

Was verbinden Sie mit dem Nordeuropa-Institut?

Studierende erforschen die Geschichte einer Einrichtung, die bundesweit einzigartig ist

Das Nordeuropa-Institut (NI) feiert seinen 20. Geburtstag. Kein hohes Alter, möchte man meinen, aber Grund genug, das Institut mit Sitz in der Dorotheenstraße 24 etwas näher anzuschauen. Sein Name mag die Frage aufwerfen, in welcher Region bewegen wir uns eigentlich? Am NI geht es vorrangig um die skandinavischen Kernländer Schweden, Norwegen, Dänemark, aber auch Island und Finnland stehen im Mittelpunkt; die Ostsee-Anrainer, die baltischen Länder, Polen und Nordwestrussland spielen in Forschung und Lehre ebenfalls eine Rolle.

1994 ist das NI aus dem Zusammenschluss der Skandinavistik von Freier Universität (FU) und Humboldt-Universität mit einer fachlich bundesweiten Besonderheit hervorgegangen: Das Institut ist nicht nur sprach- und literaturwissenschaftlich orientiert, auch Geschichtswissenschaft und Kulturwissenschaft steht auf dem Programm von Forschung und Lehre. „Mit der kulturwissenschaftlichen Schwerpunktsetzung wurde realisiert, was in der Skandinavistik seit den 70er Jahren eingefordert wurde, nämlich die genannten vier Fachgebiete zu vereinen“, sagt der Gründungsdirektor des Instituts, Bernd Henningsen, mittlerweile pensioniert und Honorarprofessor am NI. 1992 ist der Politikwissenschaftler mit dem Schwerpunkt auf Nordeuropa zum Professor für Skandinavistik/Kulturwissenschaft an die HU berufen worden und hat maßgeblich dazu beigetragen, dass ein kleines Institut nationale und internationale Strahlkraft erlangt hat. Zu DDR-Zeiten spielte das Fach nur eine untergeordnete Rolle an der HU und zwar innerhalb der Germanistik.

Die Geschichte des Instituts interessiert auch sieben Studierende des Masterstudiengangs Skandinavistik/Nordeuropastudien, die anlässlich des Jubiläums forschen. „Wir haben Interviews mit Personen geführt, die die Gründungsgeschichte des Instituts aus unterschiedlichen Per-



Studentische Exkursionen in unterschiedliche Länder der Region gehören zum Programm des Instituts.

Foto: Tomas Milos

spektiven erlebt haben, als Mitarbeiter oder Studierende“, berichtet Johannes Sperling, einer der Mitwirkenden. Die Interviews mit 23 Personen wurden bewusst ohne festgelegten Fragenkatalog geführt. Die gemeinsame Leitfrage lautete: Was verbinden Sie/verbindest Du mit dem Nordeuropa-Institut? „Unser Projekt zielt darauf ab, durch die Interviews mündliche Quellen zu erschließen und viele Stimmen und Perspektiven hörbar zu machen.“ Die Grundlagen dafür erlangten die Studierenden in einem Seminar von Izabela A. Dahl, in dessen Zentrum Theorien zu Erinnerungskultur und kollektivem Gedächtnis sowie Methoden der Oral History standen. „Beeindruckend war die Bereitschaft nahezu aller angefragten Personen, mit uns für das Projekt zusammenzuarbeiten, ganz unabhängig von terminlichem Stress“, sagt Teilnehmer Rasmus Geßner. Pünktlich zur Jubiläumsfeier Ende November 2014 wollen die Studierenden die Ergebnisse

in Buchform präsentieren. „Rein technisch ist es zeitaufwendig, hochkomplex und sehr absprachen-intensiv, eine Publikation eigenständig zu konzipieren, die wissenschaftliche (Vor-)Arbeit zu leisten und danach den gesamten Produktionsprozess zu planen und durchzuführen“, so Geßner.

Ein Jubiläum ist aber nicht nur Anlass, in die Vergangenheit zu schauen, sondern auch in die Zukunft. Am Institut gibt es Lektorate für Schwedisch, Norwegisch, Dänisch, Isländisch und Finnisch, von denen die letzteren drei durch die jeweiligen Länder teilfinanziert werden. Zwei Stiftungsprofessuren, finanziert durch eine schwedische Stiftung beziehungsweise durch die norwegische Regierung, bereichern das fachliche Angebot. „Wir arbeiten zurzeit am Strukturplan und möchten die Besonderheit des Nordeuropa-Instituts bewahren“, sagt die Geschäftsführende Direktorin Stefanie von Schnur-

bein. „Eines unserer Ziele ist die befristete Linguistik-Professur zu verstetigen – und damit das einzigartige Fachprofil des Instituts zu erhalten und weiterzuentwickeln.“ Beibehalten werden soll auch der NI-Tag, der ein Mal im Semester alle Mitglieder des Instituts, Studierende wie Lehrende, zu einem experimentellen fachlichen Austausch jenseits der üblichen Lehrformen einlädt und im Open-Space-Format zum forschenden Lernen anregen soll. Hier wurden beispielsweise erste Ideen zur Jubiläums-Tagung entwickelt. Diese wird am **28. und 29. November** am Institut stattfinden und trägt den Titel „Der Norden im Berliner Fokus – Wissenschaft und Kultur“.

Ljiljana Nikolic

Tagung zum NI-Jubiläum:

<http://u.hu-berlin.de/nizo>

Programm:

<http://u.hu-berlin.de/nizo-programm>